

Die Linearperspektive,

ihr pädagogischer Wert
und

Vorschläge für die Aufnahme in den Unterricht
der 7. und 8. Klasse

Warum dieses Thema?

Als ich vor mittlerweile 20 Jahren erstmals die Kunstepoche für die 10. Jahrgangsstufe zum Thema „Die Malerei der Renaissance“ vorzubereiten hatte, wurde ich, bedingt durch die Anliegen der italienischen und deutschen Maler dieser Zeit, mit der Linearperspektive konfrontiert. Die Erinnerung an meine eigene Perspektivepoche in der 7. Klasse an der Rudolf Steiner Schule Nürnberg half mir, inhaltlich und praktisch dieses Thema anzugehen. Wie selbstverständlich ging ich davon aus, dass die Gesetzmäßigkeiten der Linearperspektive auch dem heutigen 10. Klässler bekannt sind, und nur in Erinnerung gebracht werden müssen.

Ausgesprochen skeptisch nahm ich die Äußerungen der Schüler*innen zur Kenntnis, die beteuerten, von Fluchtpunkten und ähnlichem noch nie etwas gehört zu haben. Auch Erinnerungshilfen in Form von perspektivischen Skizzen halfen den Schülern*innen kaum „auf die Sprünge“. Die Gesprächsbeiträge bei Bildbetrachtungen und die Zeichnungen beinhalteten ebenfalls nur äußerst selten Hinweise, dass ihnen die Gesetzmäßigkeiten der Linearperspektive bekannt wären. Das Einzige, mit dem man stets rechnen konnte, war der Begriff „3D“. Wie aber diese dritte Dimension zeichnerisch zur Darstellung gebracht werden kann, blieb dabei stets offen.

Gespräche mit einer*m Kolleg*in, die/der bei uns Malen, Zeichnen und Druckgrafik in der Oberstufe unterrichtet, ergaben, dass die dort gemachten Erfahrungen, den meinigen sehr ähnlich waren.

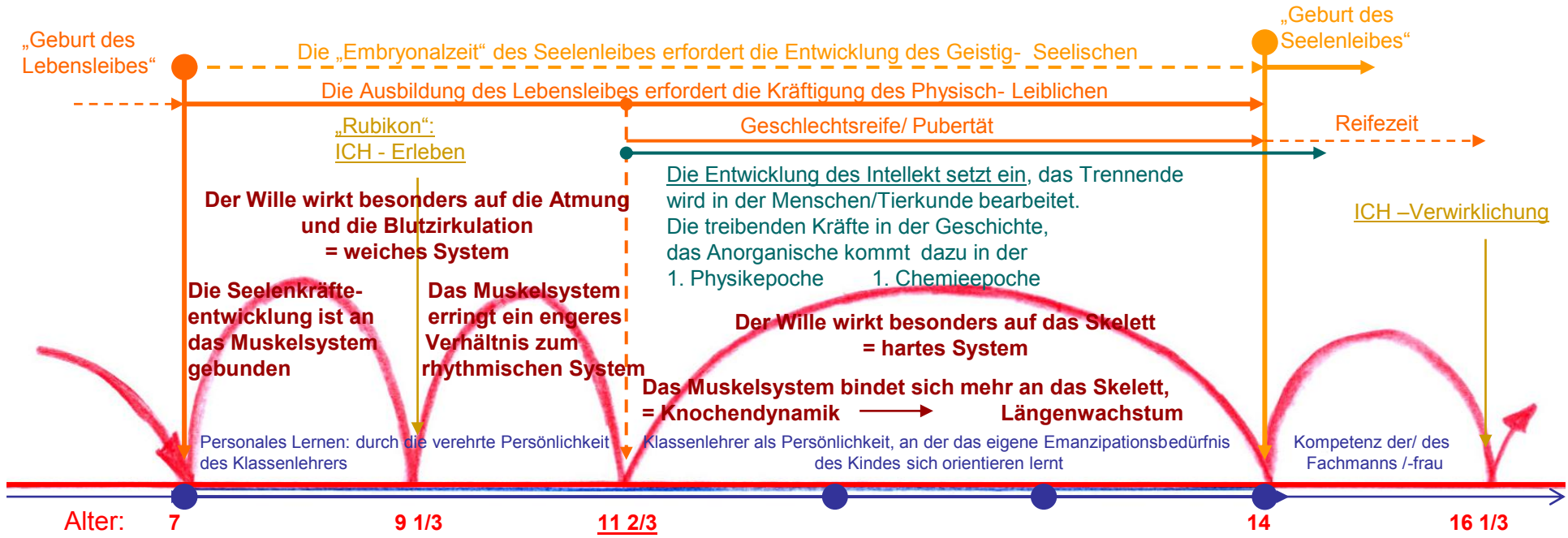
Damit stellte sich für mich die Frage: „Sollte die Thematik der Linearperspektive bei uns wirklich nicht bearbeitet werden?“

Andererseits, den jungen Menschen bei diesem Thema generell zu unterstellen, sie hätten nicht aufgepasst, erschien mir ebenso wenig akzeptabel. Allein schon deshalb, weil die Epocheneinstiege bei mir stets mit dem Hervorholen von Erinnerungsbarem beginnen und ich damit eigentlich, besonders beim Thema der Renaissance (Geschichtsepoche 7. Klasse), gute Erfahrungen gemacht hatte.

Nachfragen im Kollegium ergaben, dass häufig auf die Bearbeitung der Perspektive zugunsten der Naturwissenschaften und der Mathematik verzichtet worden war.

Ich reagierte damals, indem ich den Kolleg*innen anbot, ihre Klasse für den Fall zu übernehmen, wenn sie auf Fortbildungen gehen wollten, um sich für die umfangreichen naturwissenschaftlichen Epochen der Mittelstufe vorzubereiten. Inhalt der Vertretungswoche sollte dann jeweils die Linearperspektive sein.

Übersicht über das zweite Jahrsiebt und dessen Wandlung im letzten Drittel



Klassenlehrerzeit:

- Die Gedächtnisentwicklung wird durch die Beziehung zur geliebten Autorität unterstützt
- Die Entwicklung des Bewusstseins ist noch an das Gefühl gebunden
- Anliegen muss sein: den Lernwillen des Kindes zu erhalten

Die Willensentwicklung wird unterstützt durch künstlerischen Unterricht:

	Malen	+ Zeichnen: (Geometrie)	Schattenlehre	Perspektive	Perspektive	Zeichnen / Malen
			Werken,			Plastizieren / Bildhauerei
	Handarbeit	+ Plastizieren	+ Gartenbau			Schreinern, Metallwerken
	Musik/Eurythmie					Weben Schneidern Praktika und Exkursionen

Sprache:

gefühlsmäßig braucht den Gedanken als 2. Element deren Schönheit wird von vorrangiger Bedeutung = Argumentationshilfe

Mathematik:

künstlerisch Beschreibungselement Mathematik wird zur Vorstellung negative Zahlen...

Lehrplanangaben

Im Lehrplan für Waldorfschulen = „Angaben Rudolf Steiners für den Waldorfunterricht“ von K. Stockmeyer (Ausgabe der Forschungsstelle vom Bund der Freien Waldorfschulen von 1988) findet sich im Kapitel „Malen, Plastizieren, Zeichnen“ auf Seite 301 zu Beginn der Abhandlung folgender Satz:

„Vom 1. bis zum 8. Schuljahr im Rahmen des Hauptunterrichts und wo es irgend möglich ist in der Hand des Klassenlehrers einmal in der Woche je zwei Stunden.“

Es folgen im Anschluss ausführliche Begründungen weshalb dies notwendig sei.

Aus diesen Angaben kann man schließen, dass für Rudolf Steiner Malen, Plastizieren und Zeichnen außerordentlich wichtige Bestandteile des Unterrichts waren.

Diese Erkenntnis macht es notwendig, den oben angeführten Satz, mit dem enthaltenen Satzteil

„... und wo es irgend möglich ist in der Hand des Klassenlehrers...“,

noch einmal genau anzuschauen:

Es wird deutlich, dass es sich nicht darum handelt, die oben genannten Betätigungen nur wo es möglich ist noch im Fachunterricht zusätzlich vom Klassenlehrer unterrichten zu lassen. Vielmehr wird klar, der Unterricht in Malen, Plastizieren und Zeichnen sollte in jedem Fall noch zusätzlich zwei Fachstunden pro Woche betragen und dies nach Möglichkeit durch den Klassenlehrer.

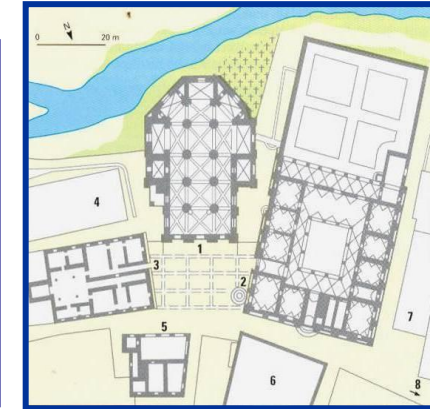
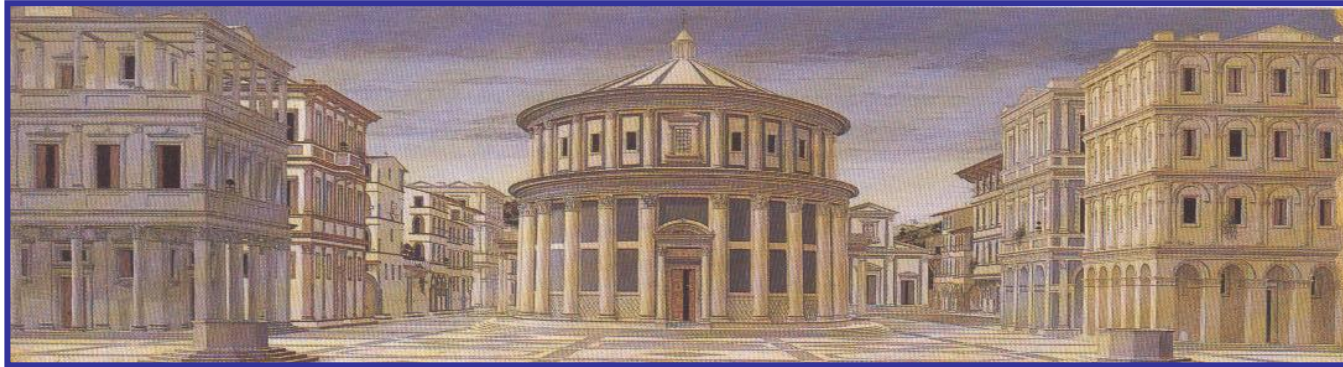
Das bedeutet aber: wenn die wöchentlichen zwei Stunden für Malen, Plastizieren und Zeichnen nicht durch den Klassenlehrer zu unterrichten sind, sind sie durch einen Fachlehrer zu halten.

Auf Seite 323f der gleichen Ausgabe werden dann die Erfordernisse der Perspektive in der 7. und 8. Klasse angesprochen.

Im Waldorfschullehrplan von Tobias Richter wird ebenfalls auf die Erfordernisse eingegangen.

Aus den Angaben im Lehrplan kann demnach nur die Notwendigkeit der Linearperspektive abgeleitet werden, nicht aber die Art und Weise, wie dieser Unterricht umgesetzt werden soll.

Die beiden Möglichkeiten, Linearperspektive als Epoche im Hauptunterricht oder als wöchentlicher Fachunterricht für die 7. und 8. Klasse sind deshalb dahingehend zu prüfen, wo sich der höhere Nutzen für den Schüler herleiten lässt.



Die Entdeckung des eigenen Standpunktes und seine Bedeutung für die Betrachtung der Welt

Anregungen für die Geschichtsepoche:

Wenn in der Geschichtsepoche der 7. Klasse die Entdeckungen und Erfindungen während der Zeit der Renaissance bearbeitet werden, ist es gut möglich, den Entdecker der Linearperspektive „Filippo Brunelleschi“ in die Epoche aufzunehmen. An ihm lässt sich aufzeigen, wie sich die Persönlichkeit der Menschen zunehmend individualisierte.

Die naturwissenschaftliche Herangehensweise, die durch die Gesetzmäßigkeiten der Linearperspektive in die Zeichnung kommt, macht auf künstlerischem Gebiet deutlich, wie sehr sich der Renaissancemensch in der Art der Naturbetrachtung veränderte. Wenn es gelingt, sichtbar zu machen, wie umfassend der eigene Standort den Blick bestimmt, ja sogar eine völlig andere Weltsicht liefern kann, wenn man den Standort wechselt, ist es kein so großer Schritt mehr, das Anliegen des Columbus zu verdeutlichen, den Horizont zu überwinden und neue (See-)Wege zu erforschen. Zu der Veränderung, die sich durch Kopernikus und Galileo Galilei im Hinblick der Stellung der Erde im Universum, einige Jahrzehnte später ergab, ist der Schritt ebenfalls nicht mehr so groß. Und zu dem „hier stehe ich, ich kann nicht anders...“ eines Martin Luther gibt die Betrachtung der Linearperspektive ebenfalls Anregungen.

Darüber hinaus lässt sich an Brunelleschi und der Linearperspektive verdeutlichen, wie durch die Entdeckung der Perspektive die Planung von Häusern und Stadtteilen möglich wurde und damit neue Wege im Städtebau eröffnet wurden. Als Beispiel lässt sich hierzu der Domplatz der toskanischen Kleinstadt Pienza, ehemals Corsignano und Geburtsstadt von Papst Pius II. nennen. Ab 1459 wurde der Domplatz von Pius II., nach den Gesichtspunkten der Linearperspektive, neu geplant und die Stadt umbenannt.

Bild: „Die Idealstadt“, Fresco eines unbekanntes Malers, Florenz 15. Jahrhundert, Pienza, „Domplatz“

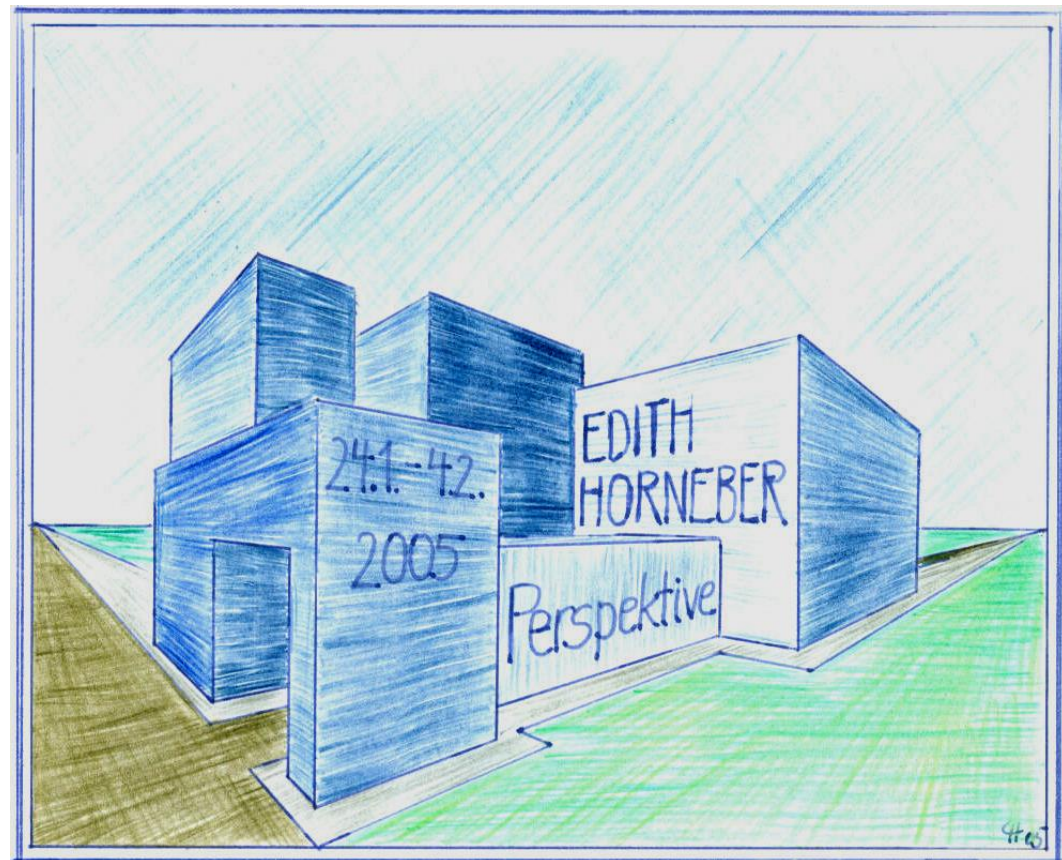
Die Linearperspektive

Deckblattvariationen für die 7. und 8. Klasse

Die beiden hier gezeigten Varianten machen deutlich, wie unterschiedlich die Ansprüche für eine Deckblattgestaltung ausfallen können.

Während der einfache Schriftzug zu einem Fluchtpunkt hin Einstiegshilfe in die Thematik sein kann, erfordert die Zeichnung rechts, dass bereits mit zwei Fluchtpunkten gearbeitet wurde...

In jedem Fall fordert die Deckblattgestaltung eine Auseinandersetzung des/der Schüler*in mit dem Thema.



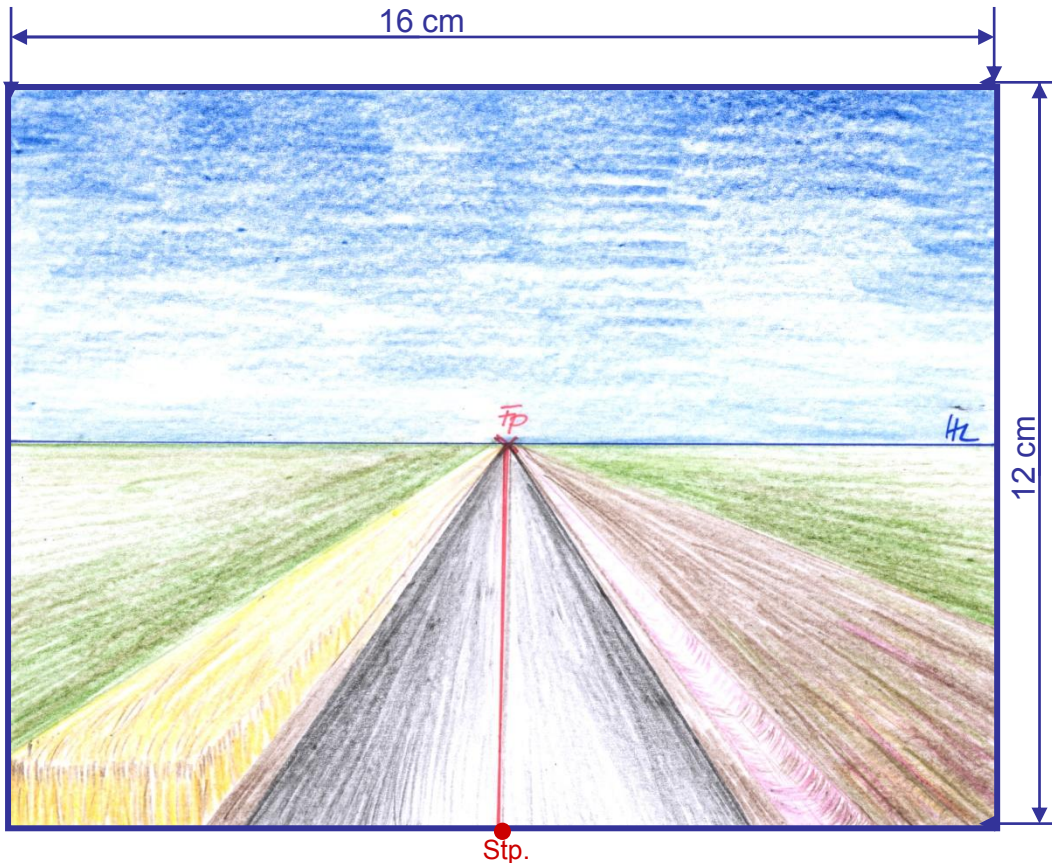
Der Fluchtpunkt

Erneut wird mit der Vorstellung gearbeitet:

Zur Vereinfachung nimmt man jetzt eine Straße, die schnurgerade durch ein landwirtschaftliches Gebiet verläuft. Die beiden Fahrtrichtungen werden, obwohl das verkehrstechnisch in so einer Gegend wenig Sinn macht, durch eine durchgezogene Mittellinie voneinander getrennt. Die Vorstellung wird dadurch erweitert, dass man sich mitten auf diese Mittellinie stellt und zum Horizont schaut. Dieser Standpunkt erhält die Abkürzung „Stp.“.

Frage: was passiert mit der Straße und allen zu ihr parallel verlaufenden Gräben, Äckern und Weizenfeldern?

Dass sich die Straßenbegrenzungen und alle sich daran anschließenden Landschaftsbestandteile am Horizont in einem Punkt treffen, wird sicher die Antwort sein, die von vielen Schülern kommen wird, da die Wahrnehmung dieser Tatsache jeden Menschen von klein auf begleitet. Dieser Punkt wird als Fluchtpunkt bezeichnet, der die Abkürzung „Fp“ erhält.



Wieder wird erst im Nachhinein dieses in der Vorstellung erarbeitete Bild gezeichnet.

Die Größe des Bildausschnittes wird vorgegeben. Frei sollten die Schüler über die Seitenbegrenzung, eventuell vorhandene Straßengräben und die Anordnung der parallel zur Straße angeordneten Felder entscheiden können. Das Bild selber darf einfach, aber sollte schön gemalt werden.

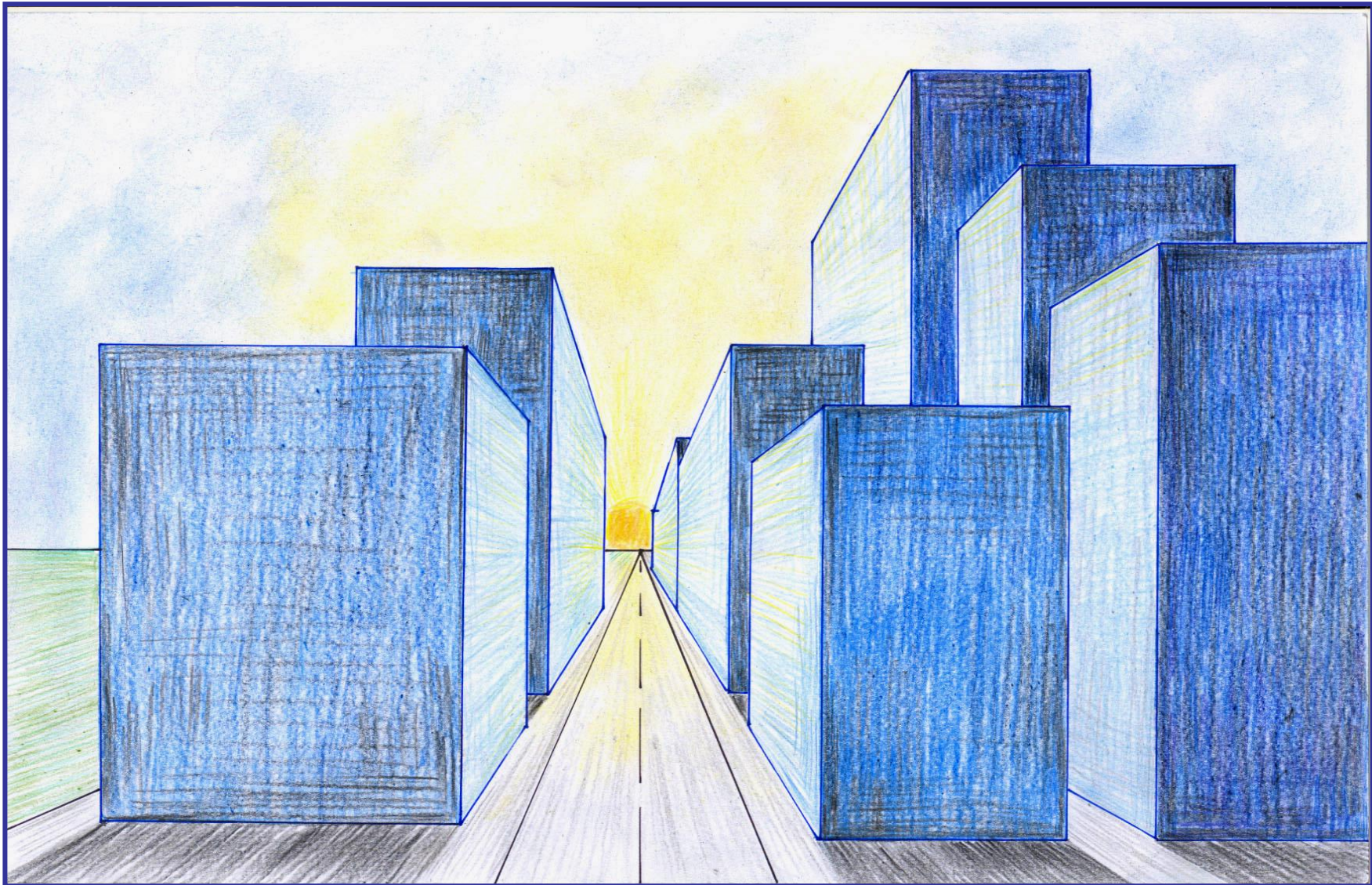
Die Lage der Horizontlinie wird genauso von Lehrerseite festgelegt wie der Standort des Betrachters.

Aufgabenstellung: Zeichne einen **Bildausschnitt** von 16 cm Länge und 12 cm hoch. (Dieser wird so auf dem A4 Blatt angebracht, dass das Erlernte: Lage Fluchtpunkt und dessen Beziehung zum Standpunkt, auch auf dieses Blatt zu schreiben ist.)

HI = ca. in der Mitte des Bildausschnittes

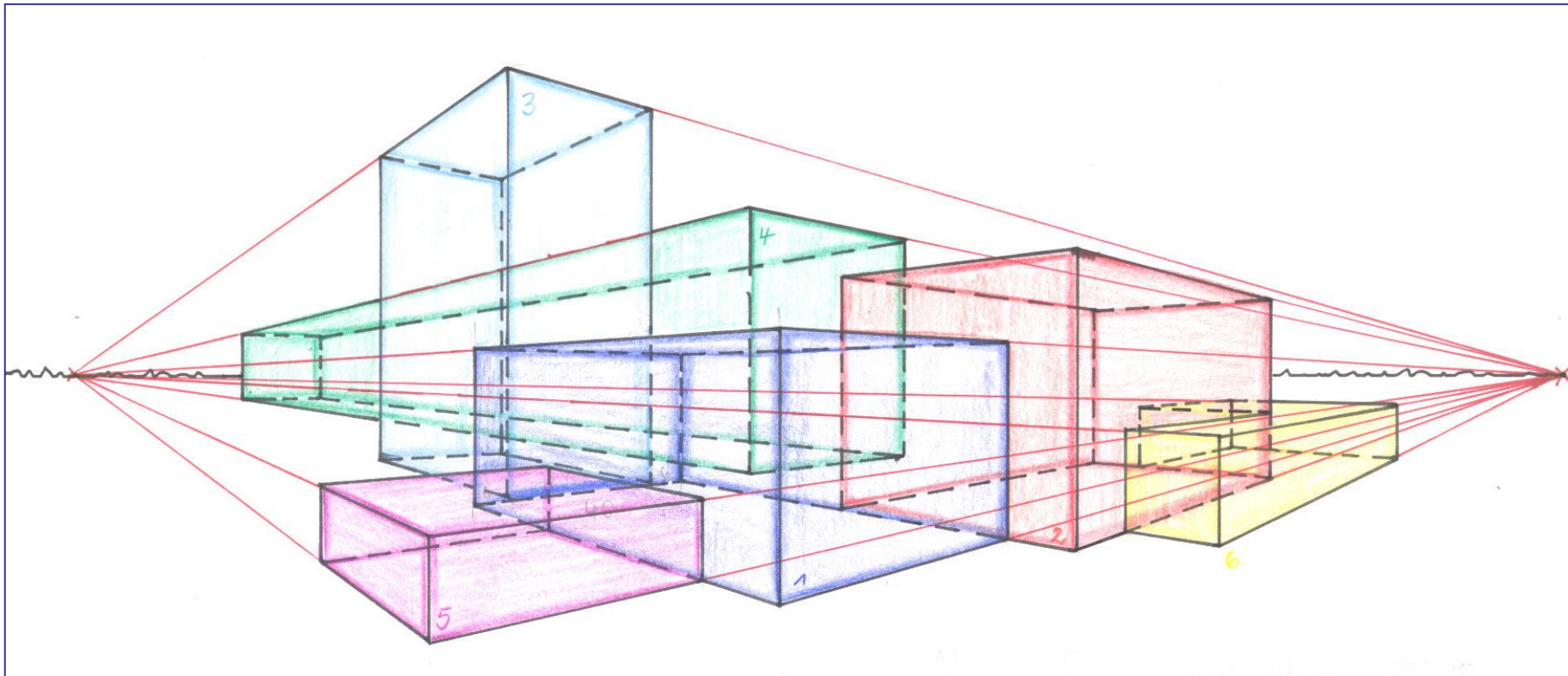
Stp. = ca. in der Mitte der unteren, waagrechten Bildausschnittlinie.

Die Mittellinie der Straße endet an der HL mit dem dort eingezeichneten Fluchtpunkt = Fp.



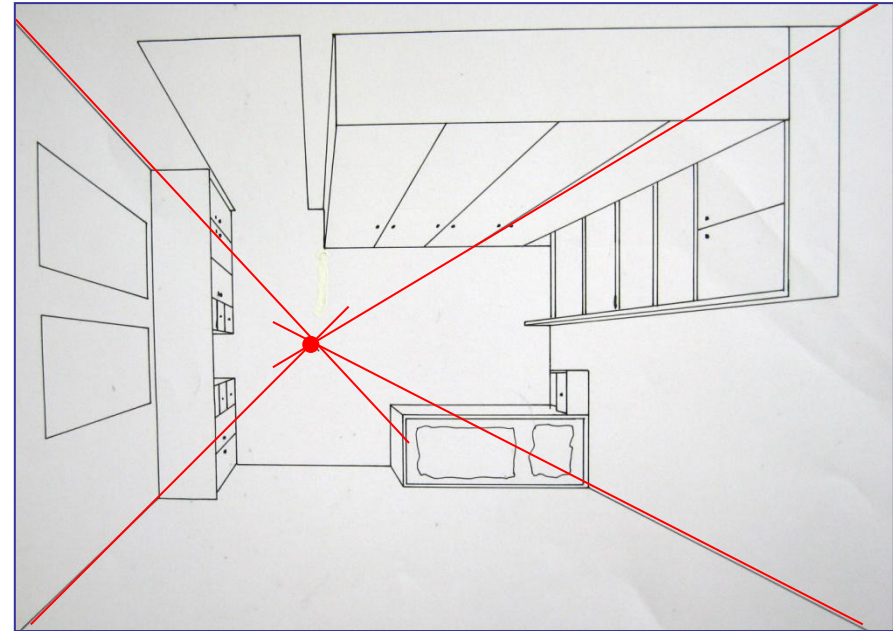
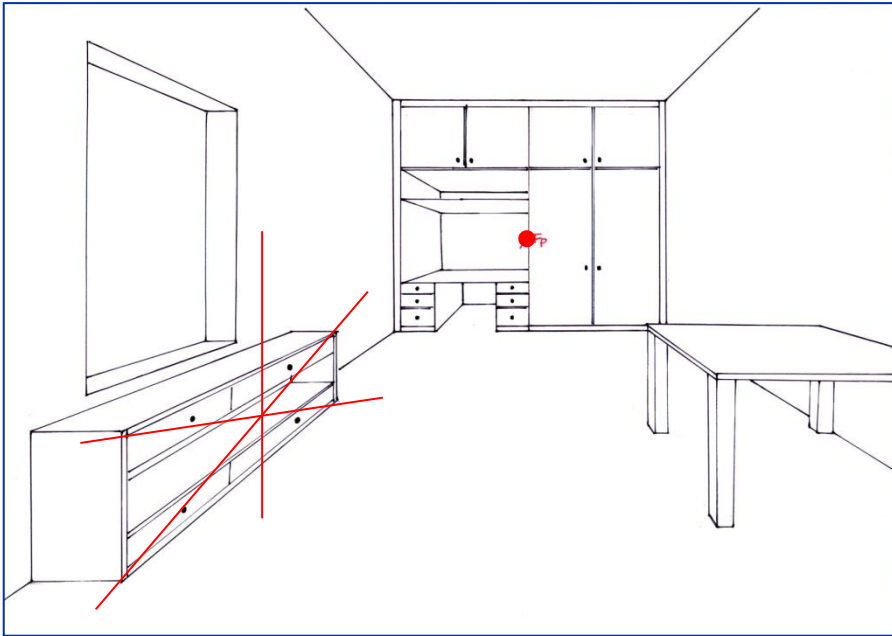
Linearcity in Farbe:

Die Aufgabenstellung könnte sein, die im Unterricht erarbeitete Konstruktion als Hausaufgabe in ähnlicher Weise zu wiederholen, jedoch ohne die unsichtbaren Linien sichtbar werden zu lassen. Die Sonne hinter dem Fluchtpunkt trägt dazu bei, den Schatten der Hausfronten farblich hervor zu heben. = Wiederholung der Schattenlehrer aus Klasse 6. 32



„Sechs Klötze“ mit zwei Fluchtpunkten:

Die hier in verschiedenen Farben gezeichneten Kuben machen deutlich, dass sie alle auf gleichem Niveau stehen. Deshalb ist es zunächst bei allen „Stadtansichten“ erforderlich, dass die nicht sichtbaren Flächen ebenfalls mit gestrichelten Linien gezeichnet werden. Nur dadurch werden Straßenfluchten, Durchgänge u.s.w. „sichtbar“. Bei der Ausarbeitung kann dann auf diese unsichtbaren Linien verzichtet werden.

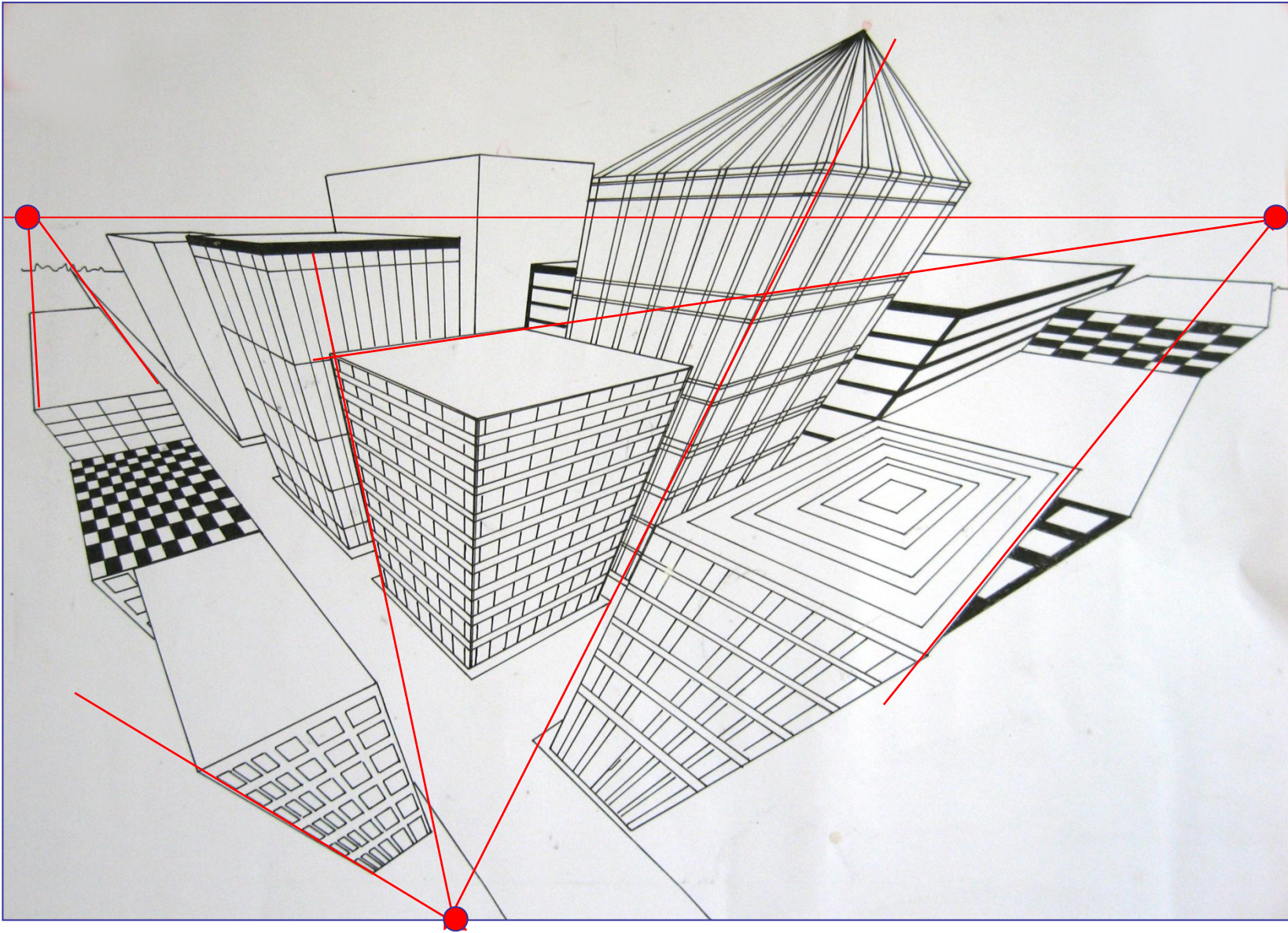


Innenräume:

Das Erarbeiten von Innenräumen sollte meiner Erfahrung nach erst einsetzen, wenn die Außenwelt perspektivisch erfasst wurde. Denn das Zeichnen von Einrichtungsgegenständen erfordert ein sehr großes Geschick von den Schülern*innen, wenn wirklich interessante Räume entstehen sollen.

Für das linearperspektivische Zeichnen von Innenräumen gelten die gleichen Regeln. Wiederum ist es sinnvoll, zuerst mit einem Fluchtpunkt zu beginnen. Ein Raum kann aus sehr vielen Blickwinkeln gezeichnet werden. Im linken Bild steht der Betrachter frontal einer Wand gegenüber. Der in den raumbreiten Schrank integrierte Schreibtisch lässt den Raum insgesamt noch tiefer wirken.

Die Diagonalen und die Senkrechte am Sideboard verdeutlicht, dass die beiden rechten Schubladen vom Schreiner deutlich größer ausgeführt worden waren als die beiden linken. Will man die Zeichnung mit gleich großen Schubladen, würde die Senkrechte die dafür erforderliche perspektivische Verkürzung aufzeigen. Die rechte Zeichnung zeigt ein Zimmer von oben. Die vier roten Linien, die den Fluchtpunkt schneiden, bilden gleichzeitig die vier Zimmerecken. Der Schrank dieses Raumes ist nicht wie der in der linken Zeichnung raumhoch.



Noch einmal und deutlich höher: „Über den Dächern von...“